

Drei Ideen aus Österreichs ländlichem Raum, um die Ziele für Nachhaltige Entwicklung lokal und global umzusetzen

Januar 2020

Autor*innen: Michael Anranter, Ina Ivanceanu, Thomas Stollenwerk

Weitere Informationen zu den Autor*innen finden Sie unter www.oikoplus.com/netzwerk/

Kontakt und Information: ina.ivanceanu@oikodrom.org, Tel.: 01-984 23 51

Auf einen Blick

Zwei Jahre lang ist die Zukunftskarawane durch Niederösterreich und die Steiermark gezogen. Dabei wurden Ideen für verstärkte Nachhaltigkeit im ländlichen Raum entwickelt und drei Empfehlungen abgeleitet, die gleichzeitig einen Überblick über drei stark diskutierte und zugleich umstrittene Handlungsfelder geben. Zu den zentralen Aspekten zählen die Aufhebung der statischen Trennung von ländlichem und urbanem Raum, die Abkehr von einem ausschließlich profitorientierten Wirtschaftsverständnis und Maßnahmen, die das Bewusstsein, vor allem aber die Handlungsentschiedenheit der österreichischen Bevölkerung stärken:

- I. Die Verbindung von Stadt und Land stärken
- II. Gemeinwohlorientierte unternehmerische Initiativen ermöglichen und unterstützen
- III. Partizipative, zivilgesellschaftliche Prozesse auf lokaler Ebene fördern

Dieser Text lädt dazu ein, das Beschreiten dieser Wege mit Mut und Vertrauen in die österreichische Bevölkerung und ihre Institutionen zu wagen, um den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung der UN-Agenda 2030 näher zu kommen.



Hintergrund

Wie könnte eine nachhaltige Zukunft für alle aussehen? Mit dieser Frage hat sich das Projekt „Zukunftskarawane“ in österreichischen Gemeinden zwei Jahre lang beschäftigt. Die Ausgangslage: Die UNO-Mitgliedsstaaten haben 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung formuliert, die bis 2030 umgesetzt werden sollen – die sogenannte „Agenda 2030“. Darunter findet sich Zugang zu sauberem Wasser und Energie, ausreichend Nahrung, und Klima- und Naturschutz. Der Grundgedanke dabei lautet: der globale Norden ist genauso zum Handeln aufgefordert wie der Süden. Auch der Aufbau nachhaltiger Städte und Gemeinden gehört dazu. In Niederösterreich und der Steiermark lud die Zukunftskarawane Gemeinden und Zivilgesellschaft zum Dialog und zum Handeln ein – mit Kleinprojekten, die Studierende im Rahmen einer interdisziplinären Vorlesung entwickelt haben und die zwischen Mai und Dezember 2019 in den Partnergemeinden umgesetzt wurden. In Zusammenarbeit mit Künstler*innen und Initiativen vor Ort entstanden dabei neue Ideen und Thesen in Richtung einer nachhaltigen Zukunft für alle.

Die Empfehlungen basieren auf den Erkenntnissen aus dem Projekt und auf Diskussionen an den Stationen der Zukunftskarawane in den Pilotgemeinden unter Beteiligung von Expert*innen verschiedener Disziplinen, NGOs, Gemeindevertreter*innen und Kunstschaaffenden. Im Rahmen des SDG Forums 2019 wurde der Workshop „Schöne Grüße aus der Zukunft – 17 Ziele, fünf Gemeinden, drei Ideen für die Politik“ mit 30 Teilnehmer*innen, darunter Vertreter*innen von: Leader Region Kamptal, BMNT, Universität Leoben, Österreichischer Städtebund, Landentwicklung Steiermark, Österreichs Energie (Interessenvertretung der österr. E-Wirtschaft), Respondeco, Ökosoziales Forum durchgeführt, in dem die Projektergebnisse überprüft und Empfehlungen evaluiert wurden. Auch diese sind in den vorliegenden Bericht eingeflossen.

Der weitere Kontext: Nachhaltigkeitspolitik und ländlicher Raum in Österreich

Anders als andere europäische Staaten blickt Österreich auf eine lange Tradition im Verfassen von Politiken, die dem Schutz der Umwelt und Natur vor allem auch im ländlichen Raum dienen, zurück (Baldock 2001). Die Entwicklung des ländlichen Raums ist traditionell mit der Produktion von Nahrungsmitteln und der Gewinnung landwirtschaftlicher Rohstoffe verknüpft. Daneben ist der ländliche Raum auch von Industrie- und Handwerksbetrieben geprägt, die in den vergangenen Jahren vermehrt auch Funktionen für die Gesellschaft übernehmen, die über ihr Kerngeschäft hinausgehen. Einige dieser Funktionen, etwa die Rolle von Unternehmen für die öffentliche Gesundheit, als Orte der Inklusion, als Pfleger des Landschaftsbildes und Hüter von Wissen über Produktionsmechanismen, sind nicht grundlegend neu, erfahren jedoch inzwischen eine steigende Wertschätzung im Kontext von Debatten über am Gemeinwohl orientierte Wirtschaftsmodelle. Die eigenen Möglichkeiten und die Verantwortungen in einem an Nachhaltigkeit interessierten, ländlichen Umfeld neu auszuloten, liegt deshalb nahe (Dessein et al. 2013, Knickel et al. 2018, Salvioni et al. 2009). Ausgehend von diesen Tendenzen argumentieren zahlreiche Forscher*innen auch für eine entsprechende Anpassung der strukturellen, rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen in Österreich.

Das Gemeinwohl stärken - lokal und global

Diese Anpassungen sollen vor allem die Beziehungen zwischen Produzent*innen und Konsument*innen stärken (Vandermeulen et al. 2006; Darnhofer, 2005), um lokale und regionale Wirtschaftskreisläufe und –strukturen zu festigen. Betriebe im ländlichen wie im städtischen Raum sind außerdem mit der steigenden Verantwortung konfrontiert, die der Klimaschutz und eine nachhaltige Lebensweise einfordern. Unternehmer*innen kommt die Aufgabe zu, als Pionier*innen voranzuschreiten, um etwa Lösungen für nachhaltige Mobilitäts- und Raumkonzepte innerhalb und außerhalb des eigenen Firmengeländes zu etablieren, oder um Innovation im Rahmen der Kreislaufwirtschaft an eine breite Öffentlichkeit heranzuführen. Entsprechende Initiativen steigern die Teilhabe und Eigenverantwortung bei den Kund*innen und eigenen Angestellten (Baldock 2001; Soder & Peer 2018). Neue und innovative Konzepte für Wohn- und Lebensräume sind geeignet, die Trennung zwischen Stadt und Land zu überwinden (Wankiewicz 2015).



Um beim Thema Nachhaltigkeit nicht ständig aufs Neue beim Verweis auf die Verantwortung des Einzelnen zu enden, fordern Wissenschaftler*innen die Auseinandersetzung mit alternativen Wirtschaftsmodellen, etwa dem Postwachstums-Konzept oder der Gemeinwohlökonomie (Dax & Fischer 2018). Der Aufbau von Kapazitäten zur Auseinandersetzung mit jenen österreichischen Gemeinden, die aufgrund des demographischen Wandels bereits stark von Abwanderung und dem Verlust ehemals bestehender Versorgungsinfrastruktur betroffen sind, ist notwendig. Was sorgt für soziale Teilhabe, wenn gewachsene Dorfstrukturen erodieren? Wie kann Nahversorgung vor Ort erhalten bleiben oder neu aufgebaut werden, wenn Einzelhandel, Apotheke und Bank längst abgewandert sind? Wie kann Mobilität für alle Generationen attraktiv organisiert werden, wenn schon vor Jahren die letzte Bahnverbindung eingestellt wurde?

Aus der Zukunft heraus gedacht: Drei Ideen für die Politik

Die Workshops und Aktionen der Zukunftskarawane zeigten, dass gegenseitiges Interesse am Austausch zwischen städtischen und ländlichen Regionen Österreichs besteht. Der Informationsfluss zwischen ländlichem und urbanem Raum muss in beide Richtungen funktionieren, damit Innovationskompetenz auf beiden Seiten wachsen kann. Die Herausforderungen im ländlichen Raum schließen unmittelbar an Entwicklungen im städtischen Raum an. Die politische und gedankliche Trennung zwischen Stadt und Land greift daher zu kurz. Die Trennung zwischen ländlichem und urbanem Raum behindert das Erreichen der Sustainable Development Goals und verlangt nach neuen, politischen und strukturellen Rahmenbedingungen.

I) Verbindung von Stadt und Land stärken

Stadt und Land brauchen gemeinsame Themen, gemeinsame Diskussionsforen und ständigen Austausch, um den Zielen der Agenda 2030 näherzukommen. Städte, Gemeinden und Regionen sind als Netzwerke zu denken, in denen gemeinsame Lösungsstrategien entwickelt werden. Nachhaltige Konzepte wie Co-Housing, Green-Care, Leerstandsnutzung, Permakultur, Food Coops etc. sollen in diesen Netzwerken zirkulieren, diskutiert und evaluiert werden.

Um die Stadt-Land-Trennung auch in institutioneller Form zu überwinden, können öffentliche Einrichtungen von den städtischen Zentren in den ländlichen Raum verlegt werden. Finanzielle Ressourcen, Infrastrukturen sowie Projekte, die dem Gemeinwohl dienen, müssen auch im ländlichen Raum ihren festen Platz finden, statt sich auf die städtischen Räume zu konzentrieren.

Der anhaltende Austausch von Konzepten und Leuchtturmprojekten bedarf der Förderung und Unterstützung. Dabei ist es wesentlich, den Blick immer auch auf das jeweils Ortsspezifische zu richten. Gemeinsame Themen brauchen immer individuell angepasste, konkrete Umsetzungen und Maßnahmen auf lokaler Ebene.

II) Gemeinwohlorientierte unternehmerische Initiativen ermöglichen und unterstützen

Die Übernahme von Verantwortung, die das Gemeinwohl im Sinne der Ziele für nachhaltige Entwicklung einbezieht, stellt österreichische Unternehmen vor viele Herausforderungen. Um diese zu meistern, gibt es bereits zahlreiche Lösungsvorschläge, deren Ziel es ist, Geschäftsmodelle zu etablieren, bei denen sich neben individuellem Profit auch Leistungen für Mensch und Umwelt realisieren.

Für den ländlichen Raum liegt etwa ein großes Nachhaltigkeitspotenzial in der Stärkung der Verbindungen zwischen Produzent*innen und Konsumierenden. Die Förderung von Direktvertriebssystemen mit dem Ziel einer fairen und transparenten Preisgestaltung kann hier ein Anfang sein. Der Aufbau produktübergreifender Verkaufskanäle für lokale und regionale Produzenten kann regionale Wirtschaftskreisläufe etablieren. Bei Betriebsansiedlungen, Subventionen und öffentlichen Förderungen, zum Beispiel bei Unternehmensgründungen, sollte die Förderwürdigkeit entlang sozialer und ökologischer Kriterien evaluiert werden.

III) Partizipative, zivilgesellschaftliche Prozesse auf lokaler Ebene fördern

Im Rahmen der Zukunftskarawane wurde deutlich, wie wichtig eine handlungsentschiedene Zivilgesellschaft für die stärkere Verortung der Ziele für nachhaltige Entwicklung ist. Partizipative Prozesse, die auf lokaler Ebene die Zivilgesellschaft zum Akteur machen, können deshalb eine Schlüsselrolle für die Formulierung von Nachhaltigkeits-Strategien einnehmen.

Solche Prozesse ermöglichen es, den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts demokratisch zu begegnen und haben gerade im ländlichen Raum einen stützenden und identitätsstiftenden Charakter für Gemeinden und Regionen. Partizipation erzeugt organisierte Gemeinschaft und ermöglicht die Erfahrung der Wirksamkeit der Einzelnen.

Gelebte lokale Partizipation erzeugt gemeinsame und geteilte Visionen, die sich nicht auf Ablehnung und Protest gegen politische Maßnahmen beschränken müssen, sondern konstruktiv wirken können. Sinnvolle Bottom-up Prozesse setzen bereits beim Agenda-Setting an, sie greifen regional relevante Themen auf, und verknüpfen wissenschaftliche und lokale Expertise.

Dafür bedarf es geeigneter Orte und Formate, in denen der Wissensaustausch zwischen den Generationen seinen Platz findet, und in denen die Gestaltungskompetenz einer lokalen Gemeinschaft greifbar und erlebbar wird.

Die hier als Ideen entwickelten Ansätze »lokaler Entwicklungspolitik« erscheinen auch auf der globalen Ebene als tragfähige Ansätze, da die Frage nach der Stärkung ruraler Communities und der Pflege von Stadt-Land-Beziehungen weltweit diskutiert wird, etwa im Kontext wachsender Megacities auf dem asiatischen und afrikanischen Kontinent. Die vorliegenden Politikempfehlungen können auch für andere Weltregionen entwicklungspolitische Ansätze und Perspektiven eröffnen.

Autor*innen

Michael Anranter, MA hält einen Master Abschluss in Politikwissenschaft und in Kultur- und Sozialanthropologie. Sein Forschungsinteresse sind urbane und rurale Transformationen und Gesellschaften, Infrastruktur und Umwelt sowie partizipative Forschungsmethoden.

Mag.a Ina Ivanceanu leitet gemeinsam mit Heidi Dumreicher Oikodrom. Sie hat Afrikanistik und Development Studies mit Gender-Schwerpunkt in Wien und Leiden studiert und arbeitet an der Schnittstelle von Wissenschaft, Kunst und Kommunikation zu gesellschaftlichen Transformationsprozessen.

Thomas Stollenwerk, MA ist Journalist, Buchautor (unter anderem »Schwarzweißbuch Milch«, Residenz Verlag 2019) und Politikwissenschaftler. Er arbeitet zum breiten Themenspektrum »Nachhaltigkeit«.

Zusätzliche Recherche

Victoria Kucharzyk, BA studierte Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien und spezialisiert sich auf Entwicklungszusammenarbeit sowie Ökonomie und Tourismus.

Patricia Pumpler, BA studierte Kultur- und Sozialanthropologie und ist derzeit im Masterstudium Raumforschung und Raumordnung mit Fokus auf Stadt- und Regionalentwicklung und urbanen Migrationsprozessen.

Jonathan Zimmermann, BA studierte Afrikawissenschaften und arbeitet in seinem Master in Internationaler Entwicklung zu nachhaltiger Stadtplanung und erneuerbaren Energien.

Quellenverzeichnis

Baldock, David et al. 2001. The Nature of Rural Development: Towards A Sustainable Integrated Rural Policy In Europe. A Ten-Nation Scoping Study for WWF and the GB Countryside Agencies (Countryside Agency, Countryside Council for Wales, English Nature and Scottish Natural Heritage. Synthesis Report.

Darnhofer, I.; 2005. Organic Farming and Rural Development: Some Evidence from Austria. In: Sociologia Ruralis Vol. 45(4).

Dax, T.; Fischer, M.; 2018. An Alternative Policy Approach to Rural Development in Regions Facing Population Decline. In: European Planning Studies Vol. 26 (2). Pp.: 297-315

Dessein, J; Bock, Bettina B.; de Krom, M. P.M.M.; 2013. Investigating the Limits of Multifunctional Agriculture as the Dominant Frame for Green Care in Agriculture in Flanders and the Netherlands. In: Journal of Rural Studies Vol. 32, Pp.50-59.

Knickel, K. et al. 2018. Between aspirations and reality: Making farming, food systems and rural areas more resilient, sustainable and equitable. In: Journal of Rural Studies Vol. 59, Pp. 197-210.

Salvioni, C.; Esposito, L.; Henke, R.; Rondinelli V.; 2009. Diversification Strategies in Small Farms in Italy. 111th EAAE-IAAE Seminar 'Small Farms: Decline or Persistence'. University of Kent, UK, 26-27th June, 2009. Url: <https://ageconsearch.umn.edu/record/53964>, last accessed: 16.11.2019.

Soder M.; Peer, S. 2018. The potential role of employers in promoting sustainable mobility in rural areas: Evidence from Eastern Austria, International Journal of Sustainable Transportation Vol. 12(7), Pp. 541-551.

Vandermeulen, V.; Verspecht, A.; van Huylenbroeck, G.; Meert, H.; Boulanger, A; van Hecke, E.; 2006. The Importance of the Institutional Environment on Multifunctional Farming Systems in the peri-urban Area of Brussels. In: Land Use Policy Vol. 23(4), Pp.486-501.

Wankiewicz, Heidrun; 2015. The potential of cohousing for rural Austria. In: Urban Research and Practice Vol. 8(1), Pp. 46-63.

Das Projekt Zukunftskarawane: Zahlen, Daten, Fakten

Projektzeitraum: 01.01.2018 bis 31.12.2019

Gefördert von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (ADA) und dem Land Niederösterreich, Abteilung Kunst und Kultur



Ein Projekt von Oikodrom – the Vienna Institute for Urban Sustainability, www.oikodrom.org



Partnergemeinden in Niederösterreich:	Fischamend, Moorbad Harbach, Pörschach
Partnergemeinden in der Steiermark:	Lieboch, Pöllau
Beteiligte Universitäten:	Universität Wien/Institut für Internationale Entwicklung; Universität für angewandte Kunst Wien; Universität für Bodenkultur Wien/Institut für soziale Ökologie
Sonstige Partner:	Biorama – Magazin für nachhaltigen Lebensstil; Klimabündnis Niederösterreich; Regionalentwicklungsagentur Oststeirisches Kernland; Naturpark Pöllauer Tal; Jugendzentrum Aquarium der Stadtgemeinde Fischamend

Die Zukunftskarawane dankt allen Kooperationspartner*innen, den Studierenden der Lehrveranstaltung SDGs durch Kunst und Wissenschaft und den Teilnehmer*innen des Workshops „Schöne Grüße aus der Zukunft – 17 Ziele, fünf Gemeinden, drei Ideen für die Politik“ für die aktive Teilnahme und die wertvollen Inputs.

Weiterführende Informationen: <https://www.facebook.com/zukunftskarawane>